

Schroeder, Roland

Article — Digitized Version

Westdeutschlands Holzwirtschaft ohne Preisbindung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Schroeder, Roland (1953) : Westdeutschlands Holzwirtschaft ohne Preisbindung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 5, pp. 317-320

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131720>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

keiten machen. Der Vorgänger Courants, Claudius-Petit, hatte einen weitgehend noch gültigen Vierjahresplan ausgearbeitet, der für 1952 160 000 Neubauwohnungen vorsah und für 1956 240 000. Davon entfallen für 1953 40 000 auf den sozialen Wohnungsbau und 25 000 auf den staatlich finanzierten Wiederaufbau, für 1956 64 000 bzw. 25 000 Wohnungen. Wie bereits erwähnt, ist 1953 kaum mit der Fertigstellung von mehr als 100 000 Wohnungen zu rechnen, und für die Erreichung des Zieles von 1956 fehlen vorläufig alle finanziellen und auch technischen Voraussetzungen.

gen. Die augenblickliche Leistungsfähigkeit des französischen Bauhandwerks übersteigt nicht 120 000 Wohnungen jährlich. Um diese Zahl zu verdoppeln, wäre es erforderlich, eine fühlbare Konzentration der Betriebe durchzuführen, sie mit modernen Maschinen auszurüsten und die Arbeiterzahl durch Einwanderung um rund 50 % zu erhöhen. Alle grundlegenden Reformen scheiterten jedoch bisher am Widerstand der stark protektionistischen französischen Wirtschaft. Eine wirklich dynamische Wohnungsbaupolitik dürfte daher vorläufig noch auf sich warten lassen.

Westdeutschlands Holzwirtschaft ohne Preisbindung

Dipl.-Mathematiker Roland Schroeder*), München

URSACHEN UND ERGEBNISSE DER PREISBINDUNG

Nach der Währungsumstellung kehrte die Bundesregierung nach fünfmonatiger Preisfreiheit des Holzmarktes zu Preisbindungen auf dem Rohholzsektor und bei Nadelschnittholz zurück. Das geschah, obwohl der Preis in der freien Marktwirtschaft grundsätzlich die Aufgabe hat, Angebot und Nachfrage ohne staatliche Intervention einander anzugleichen, und obwohl der Staat in seiner Eigenschaft als Waldbesitzer ein Interesse an hohen Erlösen für Rohholz haben sollte. Der Preisstop stand somit im Widerspruch zu den finanziellen Interessen des Staates und den Prinzipien einer freien Marktwirtschaft. Er wurde theoretisch folgendermaßen begründet:

1. Das Rohholzaufkommen ist durch die Zuwachsmöglichkeiten des Waldes begrenzt und läßt sich kurzfristig nur durch Raubbau steigern.
2. Westdeutschland kann sich eine Erhöhung des Einschlages nicht leisten; dieser muß im Gegenteil allmählich verringert werden.
3. Auf dem Rohholzmarkt stehen sich wirtschaftlich insofern nicht ganz ebenbürtige Partner gegenüber, als über ein Drittel des Rohholzangebots vom Staat bereitgestellt wird¹⁾, nach dessen Verhalten sich erfahrungsgemäß der übrige Waldbesitz zu richten pflegt, während die Masse der Rohholzverbraucher zersplittert ist und in scharfem Wettbewerb miteinander steht.

In der Praxis dürfte vor allem bestimmend gewesen sein, daß dem Bauholzpreisniveau mit Rücksicht auf den sozialen Wohnungsbau erhebliche sozialpolitische Bedeutung zukommt und daß fast keine Möglichkeit besteht, die Rundholzpreise durch Rundholzimporte zu beeinflussen; für Schnittholzimporte standen aber damals die erforderlichen Devisen nicht zur Verfügung. Man glaubte jedenfalls, angesichts der Vielzahl der Abnehmer (Bergbau, Holzbearbeitung, Papierindustrie) und der Übersetzung der Sägeindustrie sowie unter dem Eindruck der erheblichen Preissteigerungen für Rund- und Schnittholz nach der Währungsumstellung die Preisfreiheit bei Rundholz und Nadelschnittholz nicht verantworten zu können. Man folgte mit dieser Politik auch den Wünschen der Holzbe- und -verarbeiter, die an einem niedrigen Preisniveau interessiert waren, und glaubte, durch entsprechende Verordnungen das Holzpreisniveau künstlich niedrig halten zu können.

*) Referent im Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München.

¹⁾ Bis zu einem weiteren Drittel vom Kommunalwald.

Im November 1948 wurden durch Verkündung von Richt- bzw. Normpreisen als obere Preisgrenzen unter gleichzeitigem Auktionsverbot für die Rundholzsortimente folgende Sorten im Preis begrenzt: Nadel- und Rotbuchenstammholz der Güteklasse B, Grubenholz, Faser- und Schichtnutzderbholz sowie Nadelschnittholz. Die Preisbindungen betrafen also nur die Massenwaren des Holzmarktes. Das Stammholz der besseren Güteklassen, das sonstige Laubholz und die übrigen Holzhalbwaren unterlagen keinen Einschränkungen außerhalb des Anwendungsbereichs des § 19 des Wirtschaftsstrafgesetzes (Wucherparagraph). Die dann bis zum 2. Mai 1952 fortgesetzten Bemühungen, diese Preisbindungen bei den Massensortimenten aufrechtzuerhalten, führten im wesentlichen zu folgenden Resultaten:

1. Das offizielle Rohholzpreisniveau blieb angesichts der Konjunkturschwankungen in der westdeutschen Holzwirtschaft bemerkenswert starr.
2. Die Richtpreise für Rohholz, die ohne Rücksicht auf Qualität und Abfuhrlage fast stets gefordert und bezahlt wurden, wirkten sich in dieser Hinsicht z. T. sogar preissteigernd aus, weil sich der gesamte Markt an ihnen nach oben orientierte.
3. Die Marktsituation bei Rohholz kam praktisch einer Bewirtschaftung durch den örtlichen Forstbesitzer gleich, mit sämtlichen Nachteilen einer inoffiziellen Bewirtschaftung wie z. B. Abwicklung des Rohholzverkaufs auf der Grundlage früherer Bezüge (Kontingente) oder auf Grund von Dringlichkeitsnachweisen; Ausschaltung ortsfremder Einkäufer; Manipulationen innerhalb der Sortierung und Vermessung, Koppelgeschäfte u. ä. m. bei von Ort zu Ort völlig unterschiedlicher Verfahrensweise der Verkäufer.
4. Der Rohholzmarkt spaltete sich insofern auf, als der Staatswald und der größere Kommunal- und Privatwaldbesitz sich mehr oder weniger an die Preisverordnungen hielten, während der kleinere Privatwaldbesitz, dessen Preisgebarung praktisch unkontrollierbar ist, im Laufe der Zeit z. T. erhebliche illegale Preiserhöhungen durchsetzen konnte. Daraus ergaben sich Differenzialgewinne für diejenigen Rundholzverbraucher, die in der Lage waren, beim Staatswald einzukaufen.

Die Nadelschnittholz-Normpreise spielten in der Zeit bis zur Koreakrise bei nachlassender Nachfrage und sinkenden Preistendenzen für Holzhalbwaren keine besondere Rolle. Während des Konjunkturanstiegs 1950/51 erfüllten sie ihre preisstabilisierende Funktion aber ebenso unvollkommen wie die Rohholzrichtpreise. Man muß hier beachten, daß im Gegensatz zum Rohholzmarkt der Schnittholzmarkt erheblichen kon-

junkturrellen Schwankungen unterworfen war und durch Importe und Exporte ein gewisser Ausgleich der Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage erfolgen konnte. Die Nadelschnittholz-Normpreise waren daher auch niemals einem so konstanten Druck ausgesetzt wie die Rundholz-Richtpreise.

Der gespaltene Rohholzinlandsmarkt machte sich besonders auf dem Gruben- und Faserholzsektor bemerkbar. Der Bergbau hatte seit Mitte 1950 erhebliche Mühe, seinen Grubenholzbedarf zu decken, weil er bei gestoppten Kohlepreisen weder Überpreise noch die weit höheren Auslandspreise zahlen konnte.

Die Papierindustrie, die in ihrer eigenen Preisbildung frei war, konnte sowohl die Möglichkeiten des Inlandsangebotes leichter ausschöpfen als auch die Auslandspreise zahlen. Das Angebot von Faserholz vor allem an die Papierindustrie vergrößerte sich dabei auf Kosten eines Teiles der übrigen Rundholzsortimente. Diese Verlagerung wirkte ihrerseits preisteigernd auf das Grubenholzpreisniveau, und zwar nicht nur im Inland, sondern in noch stärkerem Ausmaß auf den Weltmärkten. Die Holzvorräte der Faserholzverbraucher (Papierindustrie) in Westdeutschland stiegen als Folge dieser Situation insbesondere im Jahre 1951, während die Bevorratung des Bergbaus zurückging.

Vorräte an Gruben- und Faserholz

(30. 9. 1950 = 100)

Holzart	Jahr	31. März	30. Juni	30. Sept.	31. Dez.
Grubenholz	1950			100	72
	1951	72	80	79	67
	1952	62	79	104	107
Faserholz	1950			100	85
	1951	102	118	117	92
	1952	88	101	106	97

Quelle: Monatsbericht des BELF.

AUFHEBUNG DER PREISBINDUNG

Die Bundesregierung gab dem Drängen des Waldbesitzes, der an der allgemeinen Korea-Konjunktur teilzunehmen wünschte, zunächst nur insofern nach, als sie Mitte Januar 1951 eine geringe Erhöhung der Rohholz-Richtpreise und der Nadelschnittholz-Normpreise genehmigte. Diese Erhöhung betrug bei Rundholz etwa 8—15 %, bei Nadelschnittholz etwa 2—4 % der bisherigen Richt- bzw. Normpreise. Das neue Preisniveau war somit für die Forstwirtschaft etwas günstiger als für den Schnittholzerzeuger. Diese Erweiterung der Preisgrenzen wurde aber weniger durch die Forderungen des Waldbesitzes nach Preisfreiheit erzwungen als durch Preisüberschreitungen, die infolge der erhöhten Nachfrage immer häufiger wurden.

Sie brachte jedoch keine spürbare Entspannung am Holzmarkt, weil im Jahre 1951 bei guter Konjunktur für Holzhalbwaren auf dem Inlandmarkt zu dem strukturellen Rundholzmangel noch zusätzlich eine konjunkturelle Nachfrage nach Rundholz hinzutrat. Auch vom Ausland konnte keine Entlastung kommen, da das Preisniveau auf dem Weltholzmarkt noch bis Mitte 1951 weiter anstieg.

Am 1. Oktober 1951 wurden unter dem Eindruck der weitgehenden Wirkungslosigkeit der Preisverordnungen die Höchstpreise endgültig außer Kraft gesetzt, allerdings zunächst noch mit der Einschränkung, daß das Auktionsverbot für die bisher preisgebundenen Rohholzmassensortimente aufrechterhalten blieb und daß der Waldbesitz sich freiwillig bereit erklärte, bestimmte Preisgrenzen nicht zu überschreiten²⁾. Erst als sich herausstellte, daß auch diese Vereinbarung vielfach vom Waldbesitz nicht eingehalten wurde, obwohl sie gegenüber dem vorhergehenden Zustand erheblich höhere legale Erlöse ermöglichte, ließ die Bundesregierung durch Kabinettsbeschuß vom 2. Mai 1952 sämtliche Einschränkungen und Preisbindungen auf dem Holzmarkt fallen. Verboten wurde nur der Rundholzverkauf auf dem Submissionswege. Erleichtert wurde der Bundesregierung dieser Schritt durch drei Tatsachen:

1. Die Nachfrage nach Holzhalbwaren war seit der Jahreswende 1951/52 unter den Auswirkungen der 1950 und 1951 enorm gestiegenen Holzpreise sowohl im Ausland (Importrestriktionen vor allem Englands) als auch im Inland erheblich zurückgegangen (Abbau der Hortungslager).
2. Die Verfügbarkeit an Devisen für Einfuhrzwecke war inzwischen gestiegen. Westdeutschland war im Rahmen der EZU. aus einem Schuldnerland zu einem Gläubigerland geworden.
3. Gleichzeitig hatten sich die Aussichten für Holzimporte auf den internationalen Holzmärkten bei sinkenden Preisen entscheidend gebessert.

HOLZIMPORTE ALS PREISREGULATOR?

Schon bald nach der partiellen Freigabe der Holzpreisbindung am 1. Oktober 1951 wurde mit 17 Mill. \$ die seit Kriegsende höchste Devisenfreigabe für Holzimporte vorgenommen, der im Laufe 1952 weitere folgten. So wurde 1952 das Jahr der höchsten Holzeinfuhr seit dem 2. Weltkrieg. Für diese beträchtliche

²⁾ Bei Stammholz Güteklasse B 180 %, bei Faser- und Grubenholz 160 % der sog. Meßzahlen (= Grundpreise), während bisher die Rundholz-Richtpreise bei Nadelstammholz 125—135 %, bei Buchenstammholz 125 %, bei Gruben- und Faserholz 120—138 % der Meßzahlen betragen hatten.

Preise für Faserholz und Grubenholz bis August 1952

Position	Mittlerer Preisstand 1948/49	1950	1951					1952		
		Febr.	Jan.	März	Juni	Sept.	Nov.	Jan.	Mai	Aug.
	absolut	1948/49 = 100								
Europäischer Markt:										
Fichtenfaserholz ¹⁾ , halbgeschält	105 sh/rm	48	71	100	109	124	133	115-122	100 ⁴⁾	76 ⁴⁾
Grubenholz ²⁾	47 sh/rm	100	136	143	243	251	281	260		
Westdeutscher Markt³⁾:										
Fichtenfaserholz, unentrindet, a. Wald	40,44 ³⁾ DM/rm	90	96	101	121	124	134	139	165 ⁵⁾	162 ⁵⁾
Grubenholz, Kiefer, entrindet, frei Zeche	49,79 ³⁾ DM/fm	81	97	114	124	133	144	150	179 ⁵⁾	195 ⁵⁾

¹⁾ fob. ²⁾ Nordrhein-Westfalen. ³⁾ Juni 1948 bis Dezember 1949. ⁴⁾ Etwa. ⁵⁾ Freigabe der Holzpreisbildung am 2. 5. 1952.

Quelle: Unasylva VI, 2/1952; Angaben der FAO.; Monatszahlen des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Struktur des deutschen Holzaußenhandels vor und nach dem Kriege

Position	1928 ¹⁾				Forstwirtschaftsjahr 1951/52 ²⁾			
	Einfuhr- überschuß (in 1000 fm o. R.)	Ausfuhr- überschuß	Einfuhr- überschuß (in Mill. DM)	Ausfuhr- überschuß	Einfuhr- überschuß (in 1000 fm o. R.)	Ausfuhr- überschuß	Einfuhr- überschuß (in Mill. DM)	Ausfuhr- überschuß
Faserholz	4 481	—	80,0	—	1 045	—	110,1	—
Grubenholz	343	—	7,2	—	595	—	66,6	—
Rundholz	4 730	—	164,8	—	420	—	79,1	—
Schnittholz	6 600	—	283,6	—	2 074	—	282,5	—
Furniere, Sperr-, Faserholz u. dgl.	48	—	1,8	—	14	—	8,4	—
Holzmasse, Zellstoff	—	341	—	22,4	955	—	270,4	—
Papier und Pappe	—	1 011	—	188,6	242	—	48,2	—
Papierwaren	—	204	—	120,1	—	30	—	33,1
Bücher, Karten, Noten, Bilder	—	37	—	63,0	—	9	—	34,8
Holzfertigwaren	—	96	—	62,2	—	96	—	51,8
Insgesamt	16 202	1 689	537,4	456,3	5 345	135	865,3	119,7
Einfuhrüberschuß (netto)	14 513	—	81,1	—	5 210	—	745,6	—

¹⁾ Deutsches Reich; einschließlich Reparationslieferungen. ²⁾ Bundesrepublik; einschließlich Interzonenhandel.
Quelle: Außenhandelsstatistik des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik. — Die Umrechnung der t-Angaben der Außenhandelsstatistik erfolgte z. T. nach Junghans „Die Grundlagen zur Aufstellung von Holzbilanzen“, Berlin 1943.

Erhöhung der Holzimporte war aber nur z. T. das Bestreben maßgebend, auf die Entwicklung der frei-gegebenen Holzpreise regulierend einzuwirken. Hinzu kam, daß Westdeutschlands Schuldner bzw. Handelspartner im Rahmen der EZU. bzw. in Europa teilweise Holzexportländer sind, die man mit Holz- ausfuhren bezahlen lassen mußte, wenn man das Handelsvolumen aufrechterhalten wollte. So konnte 1951/52 der Rückgang des Einschlags durch Einfuhren mehr als wettgemacht werden, wenn auch die Holzversorgung Westdeutschlands immer noch auf Kosten von Substanzverlusten des Waldes ging ³⁾.

Zugang an Holz und Holzzeugnissen in der Bundesrepublik (in Mill. fm m. R.)

Forstwirtschaftsjahr	Einschlag	Einfuhr ¹⁾	Zugang insges.
1949/50	30,5	3,6	34,1
1950/51	29,6	4,9	34,5
1951/52	27,9	7,0	34,9

¹⁾ Sämtliche Erzeugnisse auf Holzbasis umgerechnet in Rohholzeinheiten.
Quelle: Nach Berechnungen von Prof. J. Speer und verschiedenen Meldungen des BELF.

Die Beschaffung des für die Inlandsversorgung und den Export erforderlichen Holzes ist heute im Gegensatz zu früher mit einer spürbaren zusätzlichen Belastung der westdeutschen Außenhandelsbilanz verbunden. In der Struktur der Holzeinfuhren hat sich gegenüber der Vorkriegszeit manches geändert. Vergleicht man die Import- und Exportüberschüsse von 1928 — dem Jahr der größten Holzeinfuhren vor dem Kriege — mit denen des Forstwirtschaftsjahres 1951/52 als dem Jahr der größten Einfuhren nach dem Kriege, so ergibt sich ein sehr ungünstiges Bild (s. Tabelle).

²⁾ Mit 27,9 Mill. fm m. R. Rohholz wurden 126 % des geplanten Solls eingeschlagen. Der Nachhaltigkeitshiebsatz von 18,8 Millionen fm m. R. (Long-Term-Plan) wurde damit um 47 % überschritten.

Die Preisentwicklung für Nadelstamm- und -schnittholz seit der Preisfreigabe

(M.-D. Januar bis April 1952 = 100)

Sortiment	1952								1953		
	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März
Nadelstammholz Fichte (Kl. 3a, Bayern)	114	131	133	134	136	136	134	130	128	125	124
Nadelschnittholz Fichte (Kl. 3, 21—34 mm par. besäumt, Bayern)	99	96	96	95	94	93	92	91	89	88	86

Quelle: Informationsdienst des Bayer. Stat. Landesamtes; Erzeuger- und Großhandelspreise in Bayern.

Im Endergebnis kostete der Bundesrepublik im Jahre 1952 der Festmeter Holz o. R., der in Gestalt von Holz sowie von Holz- und Papierhalb- und -fertigwaren aller Art eingeführt wurde, nach Abzug unserer Einnahmen aus dem Holzexport noch rund 143 DM. Dagegen hatten die 1928 weit höheren Exporterträge die Kosten des Einfuhrüberschusses rechnerisch auf 5,58 RM/fm o. R. heruntergedrückt. Die Ursachen für diese Veränderung der Außenhandelsituation sind:

1. Der Verlust der waldreichen Ostgebiete.
2. Der Verlust der Sulfatzellstoffkapazitäten im Osten, der die Bundesrepublik heute zwingt, etwa 100 000 t Sulfatzellstoff jährlich einzuführen.
3. Der erhebliche Rückgang von Importen relativ wenig veredelter Sortimente aus Osteuropa.
4. Das Bestreben aller holzreichen Länder, Rohholzausfuhren zugunsten des Exports von Holzhalbwaren und Holzfertigwaren zu drosseln, wenn nicht ganz zu unterbinden.
5. Der fortschreitende Ausbau der bodenständigen holzbe- und -verarbeitenden Industriezweige in der ganzen Welt.

Holz-mangelgebiete wie Westdeutschland mit großen auf Holz angewiesenen Verarbeitungsindustrien auf zu schmaler Rohstoffbasis werden daher in Zukunft immer stärker darauf angewiesen sein, Rohholzimporte auf dem Kompensationswege durchzuführen. Diese grundsätzliche Feststellung braucht nicht für kurzfristige Konjunkturschwankungen zuzutreffen wie z. B. zu Beginn des Jahres 1953, als Schweden mangels Nachfrage erstmalig seit Kriegsende bereit war, neben 250 000 rm Faserholz und 300 000 fm Grubenholz sogar 50 000 fm Sägerundholz nach Westdeutschland auszuführen.

WELTMARKT- UND INLANDSPREISE

Da, wie erwähnt, Rohholzimporte schwierig sind und mengenmäßig gering bleiben werden, sind die Einflußmöglichkeiten der ausländischen Preisentwicklung auf dem Rohholzsektor geringer als bei Holzhalbwaren, werden aber schon aus psychologischen Gründen vor

allem bei steigenden Preistendenzen immer zu spüren sein. Zunächst beeinflussen die Importpreise für solche Furnierrundhölzer aus Übersee, die der Herstellung von Absperrfurnieren der Tischlerplattenfertigung dienen, die Preise für Buchenschälhölzer⁴⁾. Außerhalb dieses Gebietes liegt das Schwergewicht der Rundholzeinfuhr auf dem Faser- und Grubenholzsektor, auf dem das Steigen der Preise auf dem europäischen Holzmarkt sich besonders deutlich in der Nichteinhaltung der Preisbindungen bemerkbar machte. Auf dem Rundholzmarkt für die Sägeindustrie sind dagegen infolge der sehr geringen Einfuhren im allgemeinen nur psychologische Auswirkungen spürbar. Dieser Sektor des westdeutschen Holzmarktes weist eine ausgesprochene Eigengesetzlichkeit auf, da Preisangebot und Nachfrage fast ausschließlich durch die Verhältnisse im Inland bestimmt werden. Bis auf weiteres ist eine unverändert lebhaft Nachfrage der zahlreichen Stammholzverbraucher und ein zu geringes und voraussichtlich sogar leicht absinkendes Angebot insbesondere bei Nadelholz⁵⁾ zu erwarten.

Bei Holzhalbwaren ist der Einfluß der Auslandspreise auf dem Inlandsmarkt wesentlich stärker zu spüren, am deutlichsten bei Nadelschnittholz; die Haupteinfuhren kommen aus Österreich und Schweden und haben insbesondere im Jahre 1952 preissenkend gewirkt. In den westdeutschen statistischen Erhebungen drückten sich die Preisschwankungen im Ausland in den Jahren vorher nur unvollkommen aus, weil bei gestoppten Preisen der Preisindex der amtlichen Statistik illegale Preissteigerungen natürlich nicht oder nur unvollkommen anzeigen konnte.

HOLZPREISE UND HOLZVERBRAUCH

Einen gewissen Teil des Nachfragerückgangs seit der Jahreswende 1951/52 kann man sowohl im Inland als auch auf dem europäischen Holzmarkt ohne Zweifel auf Bestrebungen zur Holzeinsparung zurückführen, die durch das hohe Preisniveau hervorgerufen wurden. Das zeigt z. B. das Vordringen der Stahlbetonschwellen im Eisenbahnbau. Die Bundesbahn hat in den letzten drei Jahren neben rund 4 Mill. Holzschwellen etwa 600 000 Stahlbetonschwellen eingebaut (d. h. rund 13 %) und beabsichtigt, die Beschaffung von Stahlbetonschwellen künftig auf ein Drittel des Gesamtbedarfs zu steigern, was vor allem mit der Kostenrelation Stahlbetonschwelle: Holzschwelle begründet wird.

Auch im Bauwesen war in den letzten Jahren zu beobachten, daß Holz durch Kunststoffe und Beton aus Positionen verdrängt wurde, die es seit Jahrhunderten innehatte, so vor allem bei Fußböden, Dachstühlen und Zwischendecken. Die kostenmäßig heute viel schwierigere Position des Holzes unter den Baustoffen tritt in der folgenden Tabelle deutlich hervor und wirkt sich in einer Abkehr vom Holz auf andere Stoffe und im Einsparen von Holz durch Verwendung holzsparen-

⁴⁾ Wegen günstiger Preislage stiegen im 2. Halbjahr 1952 gegenüber den Jahren vorher die Anteile des verarbeiteten Überseeholzes bei der Furnierindustrie um 35 %, bei der Sperrholzindustrie um 25 %.

⁵⁾ Gemessen an der Waldfläche je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1900, verfügte das Bundesgebiet im Jahre 1948 bei Nadelholz nur über 47 %. Nach Prof. Mantel, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, dürfte auf lange Sicht nur mit einem jährlichen Aufkommen von 0,5 fm pro Kopf (ca. 24 Mill. fm Rundholz) zu rechnen sein.

Holzkosten und Gesamtbaukosten in Westdeutschland

(Bezogen auf das „Indexhaus“)

Zeitpunkt	Gesamt- baukosten	Holz- kosten	Anteil der Holzkosten an den Gesamtbaukosten
	1936 = 100		in %
1948 Juni	219	197	12
1949 Juni	195	240	16
1950 Juli	184	199	14
1951 Juli	221	284	17
1951 Oktober	232	352	20
1952 Februar	236	372	21
1952 August	234	366	20

Quelle: Berechnungen des Ifo-Instituts nach Unterlagen des Statistischen Bundesamtes.

der Konstruktionen, schwächerer Querschnitte u. a. m. aus. Der Baustoff Holz wird zwar in absehbarer Zeit nicht aus dem Bauwesen zu verdrängen sein, doch dürfte die Holzwirtschaft von der Konkurrenz anderer Baustoffe nie mehr frei werden, sondern wird immer stärker damit zu rechnen haben. Dies wird ohne Zweifel zur Folge haben, daß dem Ersatz der von alters her überlieferten Arbeitsmethoden durch ingenieurmäßig durchdachte Verwendungs- und Fertigungsverfahren noch mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werden wird.

ZUKUNFTIGE ENTWICKLUNG

In Westdeutschland rechnet man für das Forstwirtschaftsjahr 1952/53 mit einer ausreichenden Rohstoffversorgung der Holzwirtschaft, die bei den z. Z. bestehenden guten Importaussichten etwa dem Vorjahresstand entsprechen dürfte⁶⁾. Da die Gruben- und Faserholzverbraucher bei günstiger Einfuhrlage gut bevorratet sind, ist hier zunächst mit einer gewissen Zurückhaltung im Einkauf auf dem Inlandsmarkt zu rechnen, so daß die Sägeindustrie Aussichten auf Rohholzzuschüsse aus diesem Bereich hat, was in gewissem Umfang preisstabilisierend wirken könnte. Entsprechend den günstigen Aussichten für den Bausektor ist für 1953 ein guter Absatz für Bauholz und Möbel zu erwarten. Da die Lagervorräte beim Handel und bei den Verarbeitern im Laufe des Jahres 1952 abgebaut wurden, ist für die Holzbe- und -verarbeitung ebenso wie für die westdeutsche Papierwirtschaft mit einer gegenüber 1952 günstigeren, vor allem aber gleichmäßigeren Geschäftslage bei ruhigem Preisverlauf zu rechnen.

Diese Aussichten decken sich mit den Prognosen für den europäischen Holzmarkt. Nach Ansicht des Holzausschusses der ECE. ist am europäischen Holzmarkt eine Stabilisierung der Holzpreise 1953 auf dem im 2. Halbjahr 1952 erreichten Niveau wahrscheinlich. Es sind weder stärker nachgebende Preise — wie 1952 — noch erneute Haussen — wie 1951 — zu erwarten. Der europäische Holzbedarf wird gedeckt werden können. Auf lange Sicht ist jedoch eine Ausdehnung der europäischen Holzerzeugung dringend erforderlich, da der europäische Holzkonsum strukturell wächst (jährlich um 2,5 bis 3,5 %). Die Ursache liegt hauptsächlich in der steigenden Bedeutung, die das Holz als chemischer Rohstoff gewonnen hat. Gewisse Spannungen in der Versorgungslage und entsprechende Rückwirkungen auf das Preisniveau können daher in den nächsten 20 bis 30 Jahren immer wieder eintreten.

⁶⁾ Man rechnet auch für 1952/53 mit einer Überschreitung des auf 22 Mill. fm m. R. festgesetzten Einschlagplanes.